

auch für die jungen Christen, die sich mit der Problematik des Nationalsozialismus auseinandersetzen, gerade in den Detailberichten von großem Interesse, bieten sie doch u. a. authentisch anschauliches Material über den Alltag des kirchlichen Lebens in der Zeit des Dritten Reiches. Peter Rummel

*Georg Kempfer, Ortsgeschichte Behlingen-Ried. St. Ottilien 1983, 215 Seiten, 20 Farb- und Schwarzweißbilder*

Als „Dank an das Fleckchen Erde, das dem Verfasser zweite Heimat wurde und an die Menschen, die hier leben“ möchte Pfarrer Georg Kempfer dieses Buch verstanden wissen, das er in mühevoller Arbeit zusammengestellt hat. Vielleicht sehen es manche Kritiker nicht als eine Aufgabe des Bistumsgeschichtsvereins an, Ortschroniken vorzustellen, aber diese Ortsgeschichte von Behlingen-Ried, vom Eos-Verlag recht geschmackvoll gestaltet, zeigt doch beachtliches Niveau und zeugt von einer langjährigen Beschäftigung mit der Materie. Der gesamte Text, mit Ausnahme des Kapitels über den Burgstall „Burgstehlinger“, stammt von Kempfer, letztgenannter Artikel von Otto Schneider. Der Aufbau dieser Heimatchronik ist gut gegliedert und auch für einen nicht so versierten Leser übersichtlich. Besonders hervorzuheben ist die Häusergeschichte, vor allem für den Ortskundigen von Interesse. Zur Pfarrerliste (S. 89) seien noch einige Ergänzungen erlaubt: Magister Johann Spring stammte aus Günzburg. Zwischen 1619 und 1630 pastorierten die Pfarrei Behlingen: Magister Georg Thurn von Dietenheim (1619), der 1607 an der Dillinger Universität immatrikuliert wurde, Georg Taubenschmid (1620), ebenfalls ein Dillinger Student, und Michael Glögglin von Nesselwang. Außerdem sind für alle Seelsorger nach dem Dreißigjährigen Krieg die Geburtsorte und Weihedaten bekannt.

Pfarrer Kempfer gebührt Dank für seine mühevolle Arbeit. Es wäre nur der Wunsch anzufügen, daß sich möglichst viele Pfarrer – trotz aller seelsorgerlichen Überbelastung – wenigstens kursorisch mit der Geschichte ihrer Pfarreien vertraut machen. Aus dem Wissen um die Vergangenheit sind manche Ortsprobleme leichter zu verstehen und auch einzelne Fehler zu vermeiden. Die Beschäftigung mit der Geschichte einer Pfarrei kann viel Freude bereiten und sehr reizvoll sein. Peter Rummel

*Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte*, Organ des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Bd. 1, 1982, 329 Seiten. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen.

„1978 feierte die Diözese Rottenburg-Stuttgart ihr 150jähriges Bestehen. Dies gab Anlaß, auch in die Geschichte zurückzublicken . . . So tauchte (wieder

einmal) der Gedanke auf, einen eigenen Geschichtsverein zu gründen“ (S. 317). Diese Einleitung der Vereinschronik nennt den Grund zur Errichtung des Geschichtsvereins der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die im November 1979 unter dem Protektorat des Bischofs Dr. Georg Moser erfolgte. Nun liegt als eigenes Publikationsorgan das erste sehr umfangreiche Jahrbuch vor, das nicht im Selbstverlag, sondern mit entsprechender finanzieller Unterstützung der Diözese bei Thorbecke, Sigmaringen, erscheint. Allein diese Tatsache spricht für die Bedeutung, die das Bistum der Publikationsreihe zumißt. Über die innere Organisation des Vereins und die Aufgaben, die er übernehmen wird, gibt die Satzung (S. 320) Auskunft. Dem Vorstand, der sich aus sieben Mitgliedern zusammensetzt, gehören u. a. die Professoren Tüchle, Reinhardt und Köhler an. Der Verein will vor allem wissenschaftliche Arbeiten zur Geschichte der Diözese anregen, fördern und publizieren, die in der Erforschung der regionalen Kirchengeschichte tätigen Kräfte zusammenfassen und die diözesangeschichtlichen Kenntnisse durch Vorträge, Führungen und Tagungen fördern. Eine der Hauptaufgaben aber ist die Herausgabe des Rottenburger Jahrbuches.

Der erste und vorliegende Band gliedert sich nach einem Grußwort des Bischofs in fünf große Abschnitte: Aufsätze (S. 11–206), Quellen (S. 207–246), Miscellen (S. 247–254), Buchbesprechungen (S. 255–316), Vereinsnachrichten (S. 317–323). Ein Abkürzungsverzeichnis und ein kombiniertes Orts- und Personenregister schließen das Jahrbuch ab. Wenn auch im 1. Abschnitt beim Leser der Eindruck entsteht, als ob hier – mehr zufällig – bereits gehaltene Vorträge oder schon vorhandene Manuskripte zusammengetragen worden sind, so bieten die einzelnen Aufsätze – aus der Sicht eines Nichtdiözesanen – viel Wissenswertes. Ein weiter Bogen wird von der Ära des Dritten Reiches bis zur Pelagiuskirche in Rottweil gespannt. So berichten Paul Kopf über Bischof „Joannes Baptista Sproll und seine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus“ (S. 11–19), Joachim Köhler über den Minister und württembergischen Staatspräsidenten Eugen Bolz (S. 21–32), Rudolf Reinhardt über „Die kirchliche Barocklandschaft Oberschwabens: Voraussetzungen und Grundlagen“ (S. 33–45), Artur Angst über die Totenklage im Barock (S. 47–58) und Philipp Schäfer über „Johann Michael Sailer und die Aufklärung“ (S. 60–68). Nicht nur zeitlich, auch inhaltlich fällt der nachfolgende, mehr als 70 Seiten umfassende Aufsatz von Walter Fürst aus der Reihe: Theologie und Praxis. Über Perspektiven und Schicksale der Tübinger Theologie in ihrer praktischen Version von J. S. Drey und J. Ev. Hirscher bis J. Ev. Kuhn und F. X. Linsemann. Es geht um die Fragen: In welcher Weise haben die Theologen der Tübinger Schule, die nicht als einheitlicher Begriff zu fassen ist, die praktischen Dimensionen des Christlichen wahrgenommen und bewußt in ihre theologischen Theoriebildungen aufgenommen? Ergeben sich aus den historischen Einsichten Ansatzpunkte und Kriterien für Lösungsmöglichkeiten in der gegenwärtigen Problemlage?

Gibt es eine Verbindung von Wissenschaft und Praxis, Freiheit und Forschung und Autorität der christlichen Überlieferung?

Die nachfolgenden Aufsätze befassen sich mit lokaler Kirchengeschichte. Die tridentinische Reform im Landkapitel Mergentheim (Peter Th. Lang), Geschichte der Pfarreien der Stadt Rottenburg (Adalbert Baur) und die Pelagiuskirche in Rottweil (Ludwig Ragg). Im Quellenteil veröffentlicht Joachim Köhler Briefe des Journalisten Ernst Zander an Jakob Röser in Mergentheim unter dem Thema: Ernst Zander und die ultramontane Bewegung in Württemberg. Zander (1802–1872), einer der großen katholischen Publizisten im 19. Jahrhundert, war u. a. Hauptschriftleiter der Neuen Würzburger Zeitung, Redakteur der Augsburgers Postzeitung und Herausgeber des Volksboten. In den vorliegenden 17 Briefen (1841–1848) bietet er einen Einblick in „die Praxis der katholischen Politik in Württemberg“.

Drei Miszellen befassen sich mit einer unbekanntenen Papsturkunde für Waldkirch, mit dem Sterbedatum des Erzbischofs von Lund und Bischofs von Konstanz, Johannes Weeze, und der Konfirmation des Konstanzer Bischofs Balthasar Merklin. Einen breiten Raum nehmen schließlich die 58 Buchbesprechungen ein. Es werden nicht nur Veröffentlichungen vorgestellt, die sich irgendwie auf die Diözese Rottenburg beziehen, sondern auch solche ganz allgemeiner Art. Wenn dieser Abschnitt entsprechend gekürzt und die Besprechungen mehr eingeschränkt würden, so gereichte es dem Jahrbuch sicher zum Vorteil. Im großen und ganzen aber kann man die Diözese Rottenburg-Stuttgart zu diesem 1. Jahresband nur beglückwünschen. Er wird auch in der Diözese Augsburg, dessen Gebiet sich bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts weit in den württembergischen Raum erstreckte, vor allem bei den Historikern großes Interesse finden.

Diese Verbindungen zwischen Rottenburg und Augsburg werden schon beim Durchblättern des Registers deutlich. Einige Schlagworte seien willkürlich genannt: Augsburg, Dillingen, Ottobeuren, die Bischöfe Kardinal Otto Truchseß von Waldburg (nicht Otto von Waldburg) und Johann Franz Schenk von Stauffenberg, der Dillinger und Landshuter Professor und späterer Bischof von Regensburg, Johann Michael Sailer. Diese mehr zufällig angeführten Namen könnten noch durch eine Reihe anderer ergänzt werden. Sie weisen auf viele Gemeinsamkeiten hin, die über die Grenzen zweier Kirchenprovinzen und zweier Bundesländer hinweg durch eine engere Zusammenarbeit der Diözesangeschichtsvereine von Rottenburg-Stuttgart und Augsburg vertieft werden könnten.

Peter Rummel